

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:: Postfachkonto Nr. 404 49 Amt Rbin ::

Nummer 37

Preisnehmer Nr. 1

Laasphe, Donnerstag den 13. Februar 1930

55. Jahrgang

Neues vom Tage.

In den nächsten Tagen soll aus den Reihen der Regierungsparteien des Reichstages eine Aktion zugunsten der durch das Liquidations-Abkommen mit Polen Geschädigten unternommen werden. Ziel der Aktion dürfte eine Heraushebung der Entschädigungssätze sein, sobald aber gleichzeitig auch eine Milderung der Staffeln, die für die Geschädigten bisher vorgegeben wurde.

Aus Rom wird gemeldet, daß der bisherige apostolische Nuntius in Budapest, Monsignore Cesare Orsenigo, voraussichtlich zum Nuntius in Berlin ernannt werden wird.

Aus Rom wird gemeldet, daß der Papst in den nächsten Tagen Mussolini in offizieller Audienz empfangen werde, wodurch, wie man annimmt, ein Ausgleich der Gegensätze in der Frage der Jugendberziehung erzielt werden dürfte.

Primo de Rivera ist ohne Begleitung in Paris eingetroffen. Der ehemalige Diktator wurde am Bahnhof von keiner amtlichen Persönlichkeit empfangen.

Nach Meldungen aus Warschau sollen sich in diesem Jahre etwa 100 000 polnische Wanderarbeiter nach Deutschland begeben.

Wie aus Vigo gemeldet wird, ist ein Fischereifahrzeug an der spanischen Küste untergegangen, wobei 23 Personen ertrunken sein sollen.

Das Berufsausbildungsgesetz.

Im Reichstag hat der Sozialpolitische Ausschuss die Beratung eines Berufsausbildungsgesetzes, das ihm am 2. Dezember v. J. nach der ersten Lesung im Plenum zugewiesen war, begonnen. Die erste Lesung kommt große Bedeutung zu. Bis aber der Entwurf Gesetzeskraft erlangt, werden noch erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden sein, die noch besonders dadurch vermehrt werden, daß das Gesetz nicht mehr, wie ursprünglich gedacht, den Charakter eines Lehrlingsgesetzes hat, sondern sich zum Ziel stellt, die Betreuung der Gesamtheit der jugendlichen Arbeitskräfte auf derselben Grundlage durchzuführen. Nun wird man fragen müssen, ob dieses weitgesteckte Ziel nicht unter Umständen den ursprünglichen Zweck gefährdet. Es sind denn auch während der Ausschussberatungen viele Bedenken gegen die jetzige Fassung des Entwurfs erhoben worden. Das gilt zunächst für das Handwerk. Das Handwerk bleibt auf jahrhundertalte berufständische Einrichtungen für das Lehrlingswesen zurück, die durch das Gesetz in den Hintergrund gedrängt werden sollen. Gewiß betont der Entwurf, vielleicht nicht ganz zu Unrecht, daß die Entwicklung eine engere Gemeinwirtschaftsarbeit zwischen Handwerk und Industrie verlangt. Auch das Verlangen der Handwerksgehilfen nach gleichberechtigter Mitwirkung bei der Lehrlingsausbildung hat seine Berechtigung. Aber es muß auch alles daran gesetzt werden, soweit als irgend möglich den im gesunden Berufsbewußtsein der Meister verwurzelten Empfindungen weitgehend gerecht zu werden.

Auch zwischen Handwerk und Industrie bestanden über die Gestaltung des Gesetzes heftige Meinungsverschiedenheiten. Manche Gegensätze wurden im Laufe der Jahre durch Zusammenarbeit der Verbände überwunden, gemeinsame Lösungsversuche gefunden. Eine Eingabe der Arbeitgeberverbände beschließt sich besonders mit diesen Fragen. Aber trotz der vorliegenden Vorschläge dieser Verbände bleiben Schwierigkeiten, die den Ausschuss noch erheblich beschäftigen müssen. Es fehlen Bestimmungen darüber, wie die technischen Angestellten (Werktmeister, Techniker und Ingenieure) in einer ihrer Bedeutung für die Frage der Ausbildung gewerblicher Lehrlinge entsprechenden Weise in den paritätischen Ausschüssen vertreten sein sollen.

Im Handelsgewerbe wird von den Kaufmannsgehilfen die Notwendigkeit einer berufständischen Ordnung des Lehrlingswesens gefordert. Die Arbeitgeberverbände haben lange abgelehnt, in das Berufsausbildungsgesetz auch das kaufmännische Lehrlingswesen einzubeziehen. Der Abgeordnete Thiel, selbst an führender Stelle einer großen Handlungsgehilfenorganisation, erklärte, daß die Verbände der Arbeitgeber erfruchtungsweise ihren Widerstand dagegen jetzt aufgegeben hätten. Das schließt aber nicht aus, daß auch heute noch wieder selbständige Kaufleute glauben, jedes gesetzgeberische Eingreifen in die Ausbildung der Kaufmannslehrlinge ablehnen zu müssen. Diesen Standpunkt könne man aber nicht teilen. Thiel machte darauf aufmerksam, daß während der Kriegs- und Inflationszeit sehr viel unbrauchbares Material in den Kaufmannsstand hineingezogen und sehr mangelhaft ausgebildet worden sei. Darauf sei es mit zurückzuführen, daß von vielen Arbeitgeberverbänden in Tarifverträgen Bestimmungen über die Durchführung der Lehrlingsausbildung aufgefunden worden seien. Diese kollektive Regelung zeige eine gesunde Tendenz. Aber sie greife dort nicht durch, wo die Regelung am notwendigsten wäre, weil Arbeitgeberverbände zum Abschluß solcher Manteltarifverträge nicht bereit waren. Die unzureichend ausgebildeten Kräfte belasteten aber eine große Belastung für das Ansehen des Standes, für die Entwicklung der Wirtschaft und schließlich auch für die Reichsfinanzen. Deswegen erscheine die Regelung der Lehrlingsausbildung im Handelsgewerbe fast noch dringlicher als die Regelung der Berufsausbildung im Handwerk und Industrie. Insbesondere forderte Thiel die pflichtgemäße Einführung der Gehilfenprüfung im Kaufmannsberuf. Ferner

ist, um der Bedeutung des kaufmännischen Bildungswesens gerecht zu werden, notwendig, daß die Durchführung des Gesetzes hinsichtlich der Berufsausbildung der Kaufmannslehrlinge in voller Abhängigkeit von der Durchführung der gewerblichen Berufsausbildung erfolgt. Deshalb werden zwei selbständige paritätische Ausschüsse nebeneinander für die gewerbliche und für die kaufmännische Berufsausbildung gebildet.

Wie bereits eingangs erwähnt, erfaßt das Gesetz alle jugendlichen Arbeitnehmer. Doch soll die Reichsregierung und die oberste Landesbehörde unter Umständen die Möglichkeit haben, für Reichsbetriebe, Schiffe, Flöherei, Bergbau und Hauswirtschaft von der allgemeinen Regelung abweichende Anordnungen im Verordnungswege zu treffen.

Die Arbeitslosigkeit wächst.

Der winterliche Höhepunkt noch nicht erreicht.

Die Arbeitslosigkeit hat in der Woche vom 3. bis 8. Februar ihren winterlichen Höhepunkt noch nicht überschritten. Die Kurve der Hauptunterstützungsempfänger in der Versicherungs-mäßigen Arbeitslosenunterstützung, die Ende Oktober schon mit rund 890 000 sehr hoch einsetzte, dann von Woche zu Woche schneller anstieg, zwischen dem 15. und 31. Dezember, ihrer steilsten Phase, allein um 340 000 emporschnellte, dann seit Beginn des Jahres immer weiter, wenn auch Woche um Woche langsamer anwuchs, ist im Reiche auch in der Berichtzeit vom 3. bis 8. Februar noch um 50 000 angestiegen.

Die Zahl der Hauptunterstützten.

Die Zahl der neuen Hauptunterstützten liegt nach den Vor-meldungen der Landesarbeitsämter am 6. Febr. dicht an 2 260 000. Zu dieser Zahl unterstützter Arbeitsloser kommen noch rund 250 000 Krisenunterstützte, so daß rund 2,5 Millionen Hauptunterstützungsempfänger in der ersten Februarwoche — un-berachtet die Situation innerhalb dieses Massenandrangs und die übrigen Arbeitslosen — den deutschen Markt belasteten.

Die Außenberufe.

In dieser großen Arbeitslosigkeit sind die Außenberufe mit mehr als der Hälfte beteiligt. Die Entlassungen sind auch in der Berichtswache noch nicht zum Stillstand gekommen. Da die Bauarbeiten nicht durch eine plötzliche heftige und anhaltende Frostperiode abgebrochen wurden, folgten die Entlassungen mehr dem jeweiligen Abschluß der Bauvorhaben und laufen mit dem Abklingen der Reparaturarbeiten jetzt noch aus.

Die Zurückhaltung in der Aufnahme neuer Bauprojekte und in der Auftragserteilung an die Baustoffindustrie hielt an. Sie gibt zu ernststen Besorgnissen über Zeitpunkt und Grad der Frühjahrsentpannung allen Anlaß, wenn es nicht schnell gelingt, die Finanzkräfte auf dieses Schlüsselgebiet des Marktes soweit als möglich zu konzentrieren.

Die Arbeitslosenversicherung.

Ueber die Deckung des Defizits der Arbeitslosenversicherung wurde in einer Parteiführerbesprechung der Koalitionsparteien des Reichstages folgender Vorschlag zur Debatte gestellt:

Das Reich soll der Invaliden- und der Angelegenheitsversicherung aus seinem Besitz an Reichsbahnvorschußaktien den Betrag von 250 Millionen verkaufen und mit dem Erlös die Arbeitslosenversicherung finanzieren. Gegenüber den beiden Sozialversicherungsträgern soll das Reich die Garantie für einen etwaigen Kursverlust beim Wiederverkauf übernehmen. Der Vorzugsaktienbesitz in den Händen der Versicherungsanstalten könnte nötigenfalls zu etwa 75 Prozent lombardiert und so für die Bauaktivität flüssig gemacht werden.

Dieser neue Vorschlag fand beim Zentrum und bei den Demokraten grundsätzliche Zustimmung; er stieß auch bei der Bayerischen Volkspartei und den Deutschen Volkspartei nicht auf prinzipiellen Widerstand. Von den sozialdemokratischen Vertretern wurden Bedenken dagegen in der Richtung geltend gemacht, daß keine Gewähr für die Beschränkung des Finanzierungs-geschäftes auf ein Jahr bestehe; würde diese Transaktion im nächsten Jahre wiederholt, so könnten sich Gefahren für die Rentenleistungen der Sozialversicherung ergeben.

Das neue Brotgesetz.

Beim Reichsrat.

Nachdem der Entwurf des Reichsernährungsministers über das neue Brotgesetz vom Reichskabinett verabschiedet worden ist, ist dieser Gesetzesentwurf nunmehr dem Reichsrat zur weiteren Beschlußfassung zugegangen. Wie der demokratische Zeitungs-schreiber, bestimmt der Entwurf in seinen entscheidenden Ab-schnitten, daß unter der Bezeichnung „Roggenbrot“ gewerblich nur Brot verkauft werden darf, das mindestens zu 95 vom Hundert aus Roggen hergestellt ist.

Unter der Bezeichnung „Weizenbrot“ darf nur Brot verkauft werden, das mindestens 95 v. H. aus Weizen hergestellt ist. Brot, das aus einer Mischung hergestellt ist, darf nur unter der ausdrücklichen Bezeichnung „Mischbrot“ verkauft werden. Hierbei ist

Brot, das überwiegend aus Roggen hergestellt ist, als „Roggen-Mischbrot“ zu bezeichnen. In der Begründung wird auf die Roggenlage hingewiesen. Es heißt u. a. darin, daß die Preis-senkung, die der Roggen im laufenden Getreidewirtschaftsjahr ge-nommen hat, so verhängnisvoll geworden sei, daß unter allen Um-ständen Besserungsmassnahmen getroffen werden müssen, wenn die roggengauende Landwirtschaft nicht zugrunde gehen soll.

Der deutsch-schwedische Handelsvertrag.

Die Wirkung der neuen deutschen Viehzölle.

Die Ratifikationsurkunden zum Zusatzabkommen des deutsch-schwedischen Handels- und Seeschiffahrtsvertrages sind auf dem Stockholmer Außenministerium ausgetauscht worden. Der Vertrag ist dem Artikel 3 zufolge sofort in Kraft getreten. Wie aus einem Telegramm aus Malmö hervorgeht, ist ein großer Rindviehtransport, der sich auf dem Wege nach Berlin befand, an der Grenze angehalten worden, da für die Einfuhr nun-mehr die höheren Zölle Gültigkeit erlangt haben.

Der erhöhte deutsche Viehzoll hat einige Panik in Dänemark geschaffen. Bereits auf dem Viehmarkt in Åhus kam das Ge-rücht von dem so nahe bevorstehenden Inkrafttreten der neuen Zölle auf und führte zu plötzlicher Einstellung des Ge-schäftes bei panikartiger Stimmung. Ein Teil der konservativen Presse kann nicht mit Angriffen gegen Deutschland zurückhalten.

Die Flottent Konferenz.

Vor neuen japanischen Vorschlägen.

Die japanische Abordnung arbeitete gegenwärtig eine Denkschrift aus, die in einem den Japanern geeignet erscheinenden Zeitpunkt veröffentlicht werden soll. Darin wird an der Kreuz-quote von 7:10 gegenüber Amerika festgehalten und eine Unter-seebots-Tonnage von 78 000 Tonnen verlangt. In den anderen Fragen ist eine Verringerung des japanischen Standpunktes nicht eingetreten. Japan wird im Gegensatz zu den bisher unter-haltenen Hoffnungen auf den Vorschlag einer Teilung der Unter-seebots in zwei Klassen, Hochsee- und Küstenunterseebots, ver-zichten.

Frankreichs Forderungen.

Wie ein Mitarbeiter erfährt, wird die französische Abordnung für Frankreich eine Gesamttonnage an Kriegsschiffen von 800 000 Tonnen fordern. Diese Zahl übersteigt alle bisherigen Erwar-tungen um nahezu 200 000 Tonnen. Ein weiterer wichtiger Be-standteil der französischen Forderung besteht darin, daß die fran-zösische Abordnung eine U-Boot-Tonnage von 125 000 Tonnen verlangen wird. Sogar das würde noch einen kleinen Spielraum nach der Durchführung des gegenwärtigen Bauprogramms lassen und die französische U-Boot-Flotte auf 99 Boote bringen.

Besprechungen zwischen verschiedenen Vertretern.

Die Unterhaltung zwischen MacDonald und Stimson betraf die amerikanische Forderung auf den Bau eines Großkampfschiffs nach dem Typ der „Nelson“. Dagegen würde Amerika sich bereit erklären, anstatt der programmatischen drei vier der älteren ameri-kanischen Schlachtschiffe einzuschrotten. Im Laufe des Tages fand weiter eine eingehende englisch-französische Aussprache statt, an der auf französischer Seite Lardieu, Briand und zwei poli-tische Sachverständige, auf englischer Seite MacDonald, Henderson und ein politischer Berater beteiligt waren.

Frankreich und Rußland.

Große Kundgebung gegen die Sowjet-Polizei.

In Paris fand eine große öffentliche Kundgebung gegen die Tätigkeit der russischen politischen Polizei in Frankreich statt. Die Pariser Polizei hatte umfangreiche Sicherheitsmaß-nahmen getroffen und sperre ganze Straßenzüge zur Aufrechterhaltung der Ordnung ab. Infolge der beschränkten Räum-lichkeiten konnte nur ein kleiner Teil der Anwesenden den Dar-legungen der Redner beistimmen, die alle den sofortigen Ab-bruch der diplomatischen Beziehungen zu Sowjetrußland forderten.

Während die Versammlung im Saale ruhig verlief, waren etwa 300 Mann geschossen vor der russischen Botschaft gezogen. Nur der Überwachen der Polizei ist es zu verdanken, daß die Menge das Gebäude nicht stürmte. Nachdem die Polizei Verstärkungen bekommen hatte, gelang es ihr, die inzwischen beträchtlich angewachsene Volksmenge auseinanderzutreiben. Dabei wurde ein Polizeibeamter schwer verletzt, während zehn Demonstranten verhaftet wurden.

Oesterreich und Italien.

Der Freundschaftsvertrag. — Keine Liquidierung mehr.

Die Wiener Blätter veröffentlichten am Mittwoch den Inhalt des Freundschafts-, Vergleichs- und Schiedsgerichtsvertrages zwischen Oesterreich und Italien. Der Vertrag enthält die in den Schiedsgerichts- und Vergleichsverträgen üblichen Bestimmungen und läßt sich dahin charakterisieren, daß er in allen wesentlichen Punkten den bisher abgeschlossenen Verträgen dieser Art folgt. Er enthält auch keine wesentlichen Bestimmungen, die nicht schon in einem von Oesterreich abgeschlossenen Schieds- und Vergleichs-

Die italienische Regierung hat die Einstellung der Liquidierung des österreichischen Eigentums verfügt. Nach dem Saager Uebereinkommen hätte die Liquidierung des österreichischen Eigentums mit der Nationalisierung des Uebereinkommens außer Kraft treten sollen, doch hat die italienische Regierung einem Wunsch der österreichischen Regierung entsprechend die sofortige Einstellung der Liquidierung angeordnet.

Der Besuch beim Reichspräsidenten.

Wittschafter S a d e t t hielt eine Ansprache, in der es hieß: „Sie mir gewordenen Weisungen zielen darauf ab, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu mehren. Ich bitte Eure Excellenzen, glauben zu wollen, daß ich mich dieser angenehmen Pflicht voll und ganz widmen werde. Ich werde in jeder Weise amtlich und persönlich bestrebt sein, das aufrichtige wechselseitige Verstehen, das glücklicherweise unsere beiden Länder verbindet, wenn möglich noch zu stärken.“

In seiner Antwortrede führte Reichspräsident von Hindenburg u. a. aus: Ich begrüße es lebhaft, Herr Botschafter, daß Sie es als Ihre vornehmste Aufgabe betrachten, die alten und guten Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten von Amerika in jeder Weise zu fördern und daran zu arbeiten, daß beide Länder einander immer besser verstehen lernen. Sie stellen sich damit die nämliche Aufgabe, an der Ihr Herr Amtsvorgänger mit so herborragendem Erfolg gearbeitet hat und sich dabei in diesem Lande so zahlreiche treu ergebene Freunde erworben hat. Sie dürfen sich versichert halten, daß ich und die Reichsregierung alle Zeit gern tun werden, was in unseren Kräften steht, um Ihnen diese Aufgabe zu erleichtern.

Ihre warme Anerkennung dessen, was deutsche Kraft und deutscher Fleiß unter den schwierigsten Umständen geleistet haben, wird in Deutschland überall sympathisch aufgenommen werden.

Die Aussprache am zweiten Tage.

Berlin, 12. Februar.

In der Mittags-Sitzung wies Abg. Dr. **Dernburg** (Dem.) darauf hin, daß der Young-Plan nicht nur einen großen Fortschritt gegenüber der Dawesregelung, sondern auch gegenüber allen vorhergehenden Abkommen bedeute. Der Rechner schätzte dann den Zustand, der bei Herbeiführung einer Dawesstife eintreten würde. Sie würde mindestens fünf Jahre dauern und mitentsprechender Wucht das Wirtschaftsleben vernichten, ohne daß irgend ein Dauererfolg erzielt werde. Wenn Deutschland dann zusammenbreche, habe es vielleicht weniger zu bezahlen, aber es sei auch unverhältnismäßig ärmer. Am Ende stehe dann vielleicht wieder ein Young-Plan, aber mit Kontrollen und Sanktionen. Das sei das Rezept, das die Rechte zum Heil des Vaterlandes empfehle. Die Sanktionsklausel des Young-Planes sei nicht einer Regierung Müller-Curtius gewidmet, sondern der allerdings sehr entfernten Möglichkeit einer Diktatur Hugenberg-Hiller. Der Young-Plan ist weder eine vollständige noch endgültige Lösung.

Minister Dr. Wirth wies darauf hin, daß sich die Nachhaber anderer ehemaligen Gegner bei den ersten Reparationsforderungen in seiner Weise von ökonomischen Gesichtspunkten hätten lösen lassen. Noch im Londoner Ultimatum wurde die ganz unmögliche Summe von 132 Milliarden verlangt. Darin ist eine gewisse Besserung im Laufe der Jahre unverkennbar eingetreten. Wir können nach den Haager Verhandlungen mit Zug und Recht erklären, daß der Sanktionsbegriff des Verfallir Vertrags abgelehnt und ausgewischt ist. Herr von Freytag-Loringhoven sollte ruhig werden, wenn er sieht, mit welcher Gier sich die französischen Chauvinisten auf seine Ansetzung des Young-Plans stürzen, wonach die Sanktionsmöglichkeit angeblich noch besteht. Die französische nationalistische Presse drückt den Artikel ab mit dem Hinweis darauf,

Abg. Dr. Duag (Dn.) erklärte, es nüge doch nichts, wenn Dr. Wirth hier im Reichstag den Sanktionsbegriff wegwische. Das hätte er im Haag tun sollen. Was soll man mit einer Vertragsbestimmung anfangen, von der die deutsche Seite sagt, sie entfalte keine Gewaltanfänglichkeit und von der die Franzosen das Gegenteil behaupten. Es ist Demagogie und Leichtsinn, wenn man durch nachträgliche Auslegung versucht, eine Niederlage zu verschleiern. Der Redner ist der Auffassung, daß die Younggeleihe hinsichtlich des Reichsbahngesetzes, des Reichsbankgesetzes und des Polenabkommens verfassungswidrig sind. Besonders schmerzlich ist mir der Panamtismus der Erfüllungspolitik, den die Volkspartei entwickelt. Seit 1924 ist die deutsche Außenpolitik nichts weiter als eine Außenpolitik der Sozialdemokratie.

Vizepräsident von **Nahrborff** vertagte darauf die Sitzung auf eine halbe Stunde.

Wir müssen aber auch den Deutschnationalen gegenüber betonen, daß der Befreiungskampf nicht in der Weise geführt werden kann, daß man ungeschulte Volksbegehren macht und alle Politik auf eine einseitige Front gegen den Marxismus beschränkt.

Abg. Rufft (Soz.) trat für das deutsch-polnische Liquidationsabkommen ein. Durch dieses Abkommen würden die Deutschen in Polen aus ihrer Geisfesselung befreit.

Abg. Herberg (Vollrechtspartei) begründete die ablehnende Haltung seiner Fraktion zum Young-Plan.

Um 6.30 Uhr vertagte sich das Haus auf Donnerstag 12 Uhr.

Der Bahnpolizeidienst der Reichsbahn.

Entsprechend seiner doppelten Aufgabe zerfällt der Sicherheitsdienst der Reichsbahn in zwei Teile: 1. dem Streifendienst, und 2. dem Sicherungsdienst, dessen Angestellte mit der Diebstahlsbekämpfung und der Feststellung betriebs- und verkehrsdienstlicher Unregelmäßigkeiten beauftragt sind. Er arbeitet in engstem Einvernehmen mit der öffentlichen Polizei.

Jeder freiwillige Bahnschutzbedienstete ist durch die Unterschrift verpflichtet worden, den Schutz des Reichsbahngebietes „in Wahrung der Verfassung“ durchzuführen. Politische Bestrebungen sind im Bahnpolizeidienst ausdrücklich ausgeschlossen. Irrendinwelse Verbindung mit Wehr- oder anderen Verbänden wird nicht geduldet.

Die Reichsbahn hat angeordnet, daß die Beförderung von Waffen und Munition nur noch durch eigene Bedienstete vorgenommen werden darf.

Wetterbericht.

Durch kräftige Erwärmung bei Tag wird der Hochdruckrücken über Mitteleuropa geschwächt und abendsin durch die von Skandinavien nach Deutschland fließende milde Luft südwärts verschoben. Auch bei uns tritt daher Eintrübung ein.

Voraussichtliche Witterung: Meist wolfig, milder

—* Ein wichtiger Termin! Ablauf der Anmeldefrist für Elternrental! Die Fristen zur Anmeldung des Anspruchs auf Elternrente enden nach § 111 des Reichsversorgungsgesetzes frühestens am 31. März 1930. Dieser Termin ist in wenigen Wochen erreicht und damit den meisten Kriegereckern die Möglichkeit genommen, neue Ansprüche geltend zu machen. Insbesondere alle die Eltern, deren Söhne jüngeren Jahrgängen angehören und die demzufolge heute die im § 45 des RVG. aufgeführten Altersgrenzen noch nicht erreicht haben können, würden bei starrer Forthaltung dieser Frist härtestens betroffen werden. Der Bundesvorstand des Reichsbundes der Kriegesbeschädigten hat deshalb beim Reichsarbeitsministerium eine Verlängerung der Anmeldefrist um mindestens zwei Jahre beantragt. Zweckmäßiger wäre es jedoch, wenn die Fristen für Elternrentenanprüche überhaupt in Fortfall kämen. Trotzdem empfiehlt es sich aber dringend, etwaige Ansprüche auf Elternrente noch vor dem 31. März anzumelden.

—* **Wichtiger Fristablauf für Pensionsansprüche** ehemaliger Offiziere und Sanitätsoffiziere. Nach § 2 Ziffer 3 des Offizier-Pensions-Gesetzes 06 müssen ehemalige Offiziere und Sanitätsoffiziere des Friedensstandes Pensionsansprüche, die sie auf Kriegseinstellbeschäftigungen (außer Verbindungen) stützen, bis zum Ablauf von 10 Jahren nach dem Friedensschlusse geltend machen. Wie der Verband der Kriegseinstellbeschäftigten und Kriegshinterbliebenen des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser mitteilt, weist der Reichsarbeitsminister in einem besonderen Erlaße darauf hin, daß diese zehnjährige Frist am 17. 2. 1930 abläuft. Etwa noch beabsichtigte auf Kriegseinstellbeschäftigung gestützte Pensionsanträge müssen also bis zu dem genannten Tage bei den Versorgungsämtern eingehen. Stützt sich der Pensionsanspruch auf eine Kriegsverbundung, so besteht keine Zeitbeschränkung für Antragsstellung.

Die Erste Hilfe bei Zimmerbränden. Durch eine Verletzung
wirdriger Umstände kann im Haushalt unerwartet ein Feuer
ausbrechen. Deshalb sollte man unter allen Umständen je-
derzeit ein Löschmittel bereithalten, das einen Brand im Entstehen
erstickt und so vor größeren Schädigungen bewahrt. Ein be-
sonders erfolgreiches Löschmittel kann man sich ohne große
Kosten selber herstellen, und zwar aus einer Mischung von 40
Gramm Kochsalz, 20 Gramm Salmiaksalz und 1400 Gramm
Wasser. Die Lösung bereite man in einer dünnen Apotheken-
flasche und zwar von mindestens einem halben Liter Fassung
vermögen.

* Im Obſtgarten iſt es nun, ſofern noch nicht geſchehen, für das Auslichten der Stachel- und Johannisbeeren die höchſte Zeit, auch die alten abgetragenen und eingetrodneten Himbeerräucher müſſen entfernt werden. Das Auslichten der älteren Obſtbäume iſt wohl zumeiſt beendet und beginnt jetzt der Formſchnitt an den jüngeren Obſtbäumen und Spalieren und ſo weiter. Hierbei ſoll zu beachten, daß der notwendige Schnitt nur mit ſcharfer Schere oder Meſſer ausgeführt werden darf, denn nur bei glattem präzisem Schnitt direkt über der Knospe wird ein reſches Verheilen der Wunden erzielt, Zapfen dürfen auf keinen Fall stehen bleiben. Für das Umpfropfen älterer nicht tragender Bäume iſt jetzt die beſte Zeit.

Zündhölzer, die auch bei stürmischem Wetter brennen.
 Gar mancher wird, wenn er einem starken Wind ausgeliefert
 war, schon reichlich oft vergeblich versucht haben, die Zigarre
 in Brand zu setzen. Und doch ist dies ohne weiteres möglich,
 wenn man dabei folgenden wertvollen Fingerzeig beachtet.
 Man schiebe die Streichholzschachtel etwas über die Hälfte auf
 und höhe in den Deckel der Schachtel, der den oberen, freige-
 worbenen Teil einnimmt, ein Loch etwa in Gehirngroße.
 Nun wird das Streichholz rasch entzündet und durch das Loch
 in die Schachtel hineingeschoben. Wenn man den Wind in den
 freigeordneten Teil der Schachtel einströmen läßt, wird, wenn
 man den Kniff richtig anwendet, das Zündholz nicht etwa
 erlöschen, sondern lustig flackern. Man hat also hincitizens
 Zeit, die Zigarre in „Betrieb“ zu setzen.

Der Unfug mit Kettenbriefen. Obgleich immer wieder gewarnt wird vor dem Unfug der sog. Kettenbriefe, fallen dieselben Schwindel immer wieder Leute zum Opfer. Dieser Tage wurden überall in Südb- und Westdeutschland namentlich Frauen förmlich landfremden Kettenbriefe zugehant. In den Briefen werden die Empfänger aufgefordert, eine Kopie des Briefes, der angeblich von einem Hauptmann in Mlandern ausgeht und die Kunde um die Welt machen soll, möglichst 24 Stunden nach Empfang an Bekannte weiter zu geben. Unterstrichen wird die Aufforderung zur Weitergabe des Kettenbriefes mit der Drohung, daß bei Nichterfüllung der Forderung dem Empfänger ein Unglück zustoßen würde. Es werden Namen von Empfängern genannt, die infolge der Unterbrechung der Kette ihr Vermögen verloren oder erkrankten und starben. Der einen solchen Brief erhält, wird am besten daran tun, wenn er das Schreiben ungesens ins Feuer oder in den Papierkorb wirft. Wir haben wahrscheinlich besseres zu tun, als Kettenbriefe zu schreiben und damit einem gefährlichen Aberglauben Vorschub zu leisten.

Achenbach (Krs. Biedenlopf), 12. Febr. (Die fahrbare Schächerhütte wird versteigert.) Damit beschwindet wieder ein Stüd Heimatgeschichte. Achenbach hat keine Schächerde mehr. Ueber hundert Jahre lang war die Schächererei im Besitz der Familie Reich. Im Hinterland allbekannt weit über seine Grenzen ist der vorletzte Besitzer allbekannt als der heilftinnigste „Achenbacher Schächer“. Hochbetagt und noch immer rüstig ist er jederzeit hilfsbereit. Schon einmal war die Schächerde abgekauft; Ursache war damals die Räude. Jetzt muß sie der Neuzeit weichen.

Fabrikzeugen
gespinnene
Schaffherde u
Eisfeld,
hiesigen Wal
waren an ein
beschäftigt. N
sich über ein
Glück in eine
dem Zerstück
legungen dab

1) Kassel
 Nassau.)
 Stand der
 so daß auf
 fallen. Abgefe
 der Spitze al
 7 Mezte auf
 wir in Hessen
 Bahntechniker,
 finden wir n
 und -pflegerin
 häuser mit 14
 Betten zur W

ten und b
haben in ein
ten für die
1914 folgende
gruppe des M
wird bis zum
vorläufig verb
abgehaltenen
tenbundes ha
über „Student
gewöhnlicher
professoren an
zu erregten M
fließen und an
fließen von ben
die jede aladem
ben Versuch, d
zu zwingen

den nicht eines Tages
Reparatur. A
wandte sich d
dieser: „Sie h
Geld, ich will
Sie doch kein
wissen, ließ s
Zigeunerin de
ein rohes Ei
übergeben wa
ließ das Ei
schlagen. Dam
geben, steckte
Ehefrau schne
Handtuch mit
Schlüssel und
Zigeunerin for
und bemerkte
to ar. Die Z
Schulblase das
um einen ziem

Wiesbaden
bürgermeister
der Wiederbe-
sichtigung der
teils heftigen
Gegnern wur-
(Deutsche Vol-
neue Oberbür-
bestehend aus
trum und Soz-
boren, studierte
Staats- und
haben Praxis
gehört er dem
Im Jahre 192
bei den Verh-
genannten

□ Ein Cu
Von dem Cu
mit 13 Mann
haben verlassen
vor etwa drei
Man befürchtet
Island unterge

□ Eine un
Stern wurde
achts von eine
Auto gebeten.
gebracht hatte,
fleibeten Mann
sah. Durch ein
und fuhr mit d
sah man dar
messer und ver
genommen w

Die Unter-
Barleien dem
Verlangen nach
die Volksschule
versprechungen
sprechen ist aber
die Zulassung
Jahren, die in
abwischen voll
die Bedürftigste
im Gegenfatz
zahlst werden.
tigung des Un-
prüft. Schließ-
zwei Wochenfr
Erfolg im vor-

unserer Kin-
jeht so langem
gkeiten, den
n — und das
mer dünner und
vom „Sandwe-
ute nicht mehr
dies Sprichwort
namentlich von
gen Verus nicht
n. Gewant her-
dabor, sein Kind
ort des Kindes
tem führen. Man
ein Kind, das in
wird, wird ge-
uf in Bezug auf
es kommt dann
dauernd in ihm
Mehrzahl unserer

der Anmelde-
stellung des An-
des Reichs-
930. Dieser An-
mit den meisten
neue Anstalt-
le Eltern, dem
die demzufolge
den Altersgrenze
bei starrer Be-
werden. Die
kriegsbeschädig-
eine Veranlag-
Sahre beantrag-
rsten für Eltern-
innen. Trotzdem
Ansprüche auf
eiden.

Ansprüche ab-
ach § 2 Abs. 3
ehemalige Offi-
des Pension-
digungen (aus-
10 Jahren nach
der Verbannung
des Deutschen
weist der Reichs-
darauf hin, daß
kaut. Etwa nach
beständige Pension
n Tage bei der
der Pension-
so besteht kein

eine Verletzung
wartet ein Ge-
Umständen jeher
und im Entschien
wahrt. Ein be-
sch ohne große
Mischung von 40
nach 1400 Gramm
innen Apotheken
Liter Fälschung

nicht gesehen, für
in die höchste Be-
den Hinterbrenn-
literen Ophthälm-
Formschnitt an
weiter. Hierbei ist
it scharfer Scher-
nur bei glatten
ein rauchtes We-
seinen Fall stehen
gender Bäume ist

Wetter brechen
Wind ausgelebt
eben, die Blätter
weiteres möglic-
gerzeit beobach-
die Hälfte auf
den oberen, fre-
in Erbsengärten
durch das Ge-
den Wind in den
läßt, wird, wenn
höchst nicht ohne
also hinterlassen

ich immer wieder
tief, fallen diesen
er Tage machen
ch Frauen solche
Briefen werden
Briefes, der an-
ausgelegt und die
4 Stunden nach
streichs wird der
tiefes mit der
ung dem Emp-
den Namen von
chung der Kette
eben. Wer einen
n, wenn er das
Papierkorb wisst,
Kettenringe zu
glauben Vor-
gibt.

(Die Fahr-
t.) Damit der
Wochenachhol-
se lang war die
Hinterland und
sicher allseitig
tätig. Doch
tätig. Doch
tätig. Doch

unserer Kin-
jeht so langem
gkeiten, den
n — und das
mer dünner und
vom „Sandwe-
ute nicht mehr
dies Sprichwort
namentlich von
gen Verus nicht
n. Gewant her-
dabor, sein Kind
ort des Kindes
tem führen. Man
ein Kind, das in
wird, wird ge-
uf in Bezug auf
es kommt dann
dauernd in ihm
Mehrzahl unserer

der Anmelde-
stellung des An-
des Reichs-
930. Dieser An-
mit den meisten
neue Anstalt-
le Eltern, dem
die demzufolge
den Altersgrenze
bei starrer Be-
werden. Die
kriegsbeschädig-
eine Veranlag-
Sahre beantrag-
rsten für Eltern-
innen. Trotzdem
Ansprüche auf
eiden.

Ansprüche ab-
ach § 2 Abs. 3
ehemalige Offi-
des Pension-
digungen (aus-
10 Jahren nach
der Verbannung
des Deutschen
weist der Reichs-
darauf hin, daß
kaut. Etwa nach
beständige Pension
n Tage bei der
der Pension-
so besteht kein

eine Verletzung
wartet ein Ge-
Umständen jeher
und im Entschien
wahrt. Ein be-
sch ohne große
Mischung von 40
nach 1400 Gramm
innen Apotheken
Liter Fälschung

nicht gesehen, für
in die höchste Be-
den Hinterbrenn-
literen Ophthälm-
Formschnitt an
weiter. Hierbei ist
it scharfer Scher-
nur bei glatten
ein rauchtes We-
seinen Fall stehen
gender Bäume ist

Wetter brechen
Wind ausgelebt
eben, die Blätter
weiteres möglic-
gerzeit beobach-
die Hälfte auf
den oberen, fre-
in Erbsengärten
durch das Ge-
den Wind in den
läßt, wird, wenn
höchst nicht ohne
also hinterlassen

ich immer wieder
tief, fallen diesen
er Tage machen
ch Frauen solche
Briefen werden
Briefes, der an-
ausgelegt und die
4 Stunden nach
streichs wird der
tiefes mit der
ung dem Emp-
den Namen von
chung der Kette
eben. Wer einen
n, wenn er das
Papierkorb wisst,
Kettenringe zu
glauben Vor-
gibt.

(Die Fahr-
t.) Damit der
Wochenachhol-
se lang war die
Hinterland und
sicher allseitig
tätig. Doch
tätig. Doch
tätig. Doch

unserer Kin-
jeht so langem
gkeiten, den
n — und das
mer dünner und
vom „Sandwe-
ute nicht mehr
dies Sprichwort
namentlich von
gen Verus nicht
n. Gewant her-
dabor, sein Kind
ort des Kindes
tem führen. Man
ein Kind, das in
wird, wird ge-
uf in Bezug auf
es kommt dann
dauernd in ihm
Mehrzahl unserer

— Der Steuerpion. Ein interessanter und merkwürdiger
Prozess hat jetzt vor dem Reichsgericht sein Ende gefunden.
Bei dieser Gelegenheit erfährt man, daß alle deutschen Fi-
nanzämter sich Steuerpionieren bedienen. Diese Spigel werden
mit Provision und Erfolgsbonorare angestellt und verdienen
bei einiger Begabung und Geschicklichkeit ein Ministergehalt.
In dem erwähnten Prozess handelt es sich um einen Berliner
Kaufmann, der in der angegebenen Weise für ein Finanzamt
tätig war und in kurzer Zeit 88000 Mark ver-
diene und ausgezahlt erhalten hatte. Trotzdem fühlte er sich
von dem Finanzamt benachteiligt und klagte in den beiden
ersten Instanzen wegen 10000 Mark Provision ohne Erfolg.
Beim Reichsgericht wurde der Prozess mit der Begründung
für den Kläger günstig entschieden, weil er mit dem Finanz-
amt die Vereinbarung getroffen hatte, 20 Prozent von der
Steuersumme zu erhalten, die auf Grund seiner Angaben
nachträglich eingezogen werden konnten. Da nun durch seine
Tätigkeit dem Finanzamt 490000 Mark zugeflossen waren,
hatte er den rechtlichen Anspruch auf die restlichen 10000
Mark auch als Spigel. Die Tätigkeit eines solchen Spions
beruht auf der Kontrolle und der Überwachung von
Geschäftsleuten, die im Verdacht stehen, Steuerhinter-
ziehungen gemacht zu haben. Speziell erfolgt die Über-
wachung in Badeorten, wo dem Spigel die Aufgabe gestellt
wird, die Ausgaben und den Aufwand des Betreffenden
festzustellen. Jeder Verdächtige kommt auf die schwarze
Liste. Die Berichte werden an die zuständige Finanz-
behörde weitergeleitet. Ein anderes noch üblicheres Verfahren
ist die Vesteichung von entlassenen und abgebauten An-
gestellten. Hier hat der Spigel leichte Arbeit, denn nur zu
gera rächt sich der verärgerte Angestellte an seinem Chef, in-
dem er Geschäftsgeheimnisse ausplaudert, die das Finanz-
amt gut verwerten kann. Ein Fall wird bekannt, wo sich
ein Spion in einem D-Bug sein Opfer (es handelte sich um
einen rebseligen Kaufmann aus Thüringen) so ausgefragt
hat, daß ihm nach seiner Rückkehr aus der Winterfrische
das Finanzamt mit einer Strafe von 20000 Mark auf-
warten konnte.

□ Der verschwundene Fluggast. Ein eigenartiger Unglücks-
fall, der an den Tod des belgischen Bankiers Löwenstein er-
innert, ereignete sich in der Nähe des Flugplatzes Le Bour-
get. Ein französischer Militärflieger hatte einen Bekannten zu
einem kurzen Spazierflug eingeladen und beide starteten in einem
Tagelieder und legten einige Runden zurück. Als das Flug-
zeug gelandet war, bemerkte der Führer zu seinem Schrecken, daß
sein Begleiter nicht mehr auf seinem Sitz saß. Erst nach eifrigen
Suchen fand man den Unglücklichen tot in einem Garten in der
Nähe des Flugfeldes auf. Man nimmt an, daß er bei einer
scharfen Kurve aus dem Apparat geflügt ist.

□ Arbeitslosenunruhen in Cleveland. 1500 Arbeitslose
führten das Rathaus in Cleveland in Ohio. Nach-
dem die gesamte Polizeimacht der Stadt eingesetzt war, konnte
der Aufruhr niedergeschlagen werden. Bei dem Zusammenstoß
gab es zahlreiche Verletzte.

□ Wilkins lebt. Nachdem man 14 Tage lang ohne jegliche
Nachricht von dem bekannten englischen Polarforscher Wilkins
war, ist es nunmehr einem Walfischfänger gelungen, wieder in
drahtlose Verbindung mit dem Hilfschiff „William Sco-
resby“ zu treten. Wie hier aufgefangene Funkprüche von der
Expeditionsbasis auf der Seceptions-Insel belegen, befindet sich
die „William Scoresby“ südlich dieser Insel im Treibeis.
Wilkins beabsichtigt mit der an Bord des Hilfschiffes be-
findlichen Maschine einen Flug über den Südpol anzutreten.

□ Zwei neue Riesendampfer der United States Line. Die
United States Line hat nunmehr die Pläne für den Bau von
zwei Riesendampfern für den Atlantik-
Dienst fertiggestellt. Die Schiffe sollen je 120 Millionen Mark
kosten und 2600 Personen aufnehmen können. Ihre Geschwin-
digkeit ist mit 28 1/2 Knoten angelegt. Die Größe wird 50000
Tonnen übersteigen. Mit diesen beiden Schiffen soll der Ver-
such gemacht werden, für Amerika das Blaue Band des Atlantik
wieder zu erobern.

□ Alkoholschmugglerkampf an der amerikanisch-mexikanischen
Grenze. Zwischen mexikanischen Alkoholschmugglern und mexi-
kanischer Grenzpolizei kam es nach Berichten aus El Paso
in Texas zu einem schweren Kampf. Die Schmuggler hatten
den Versuch gemacht, mit Gewalt eine Ladung Alkohols über
den Rio Grande zu schaffen. Hierbei wurden sie von Land aus
durch mexikanische Schiffschützen unterlitten, die sich zurück-
zogen, als die Schmuggler vor der Überlegenheit der ameri-
kanischen Polizei langsam zurückgehen mußten. Die Zahl der
Verletzten auf beiden Seiten soll sehr groß sein.

□ Die rauchenden Trümmer der „München“. Das Achter-
schiff der „München“ ist vollständig ausgebrannt. Der Dampfer
ist gesunken und der Schiffskörper ruht auf dem Boden des
Hudson-Rivers, der am Pier 14 Meter tief ist. Der Oberbau
des Schiffes ragt über das Wasser empor. Ein Uebergreifen
der Flammen auf den Pier und die Nachbarschiffe konnte ver-
hindert werden. Die Explosionen im Laderaum waren so heftig,
daß der Boden des Hudson-Rivers erschüttert wurde. Im nahe-
gelegenen Hudson-Tunnel wurde der Verkehr vorübergehend
stillgelegt, weil man weitere Explosionen befürchtete. Man ver-
mutet, daß der Brand durch Selbstentzündung der Ladung ent-
standen ist. Ein Feuerwehrmann wird vermisst. Er soll durch
die Explosionen über Bord geschleudert worden sein. Der
Dampfer „München“ gehörte zur sogenannten Städte-Klasse des
Norddeutschen Lloyd, seine Schwesterfahrzeuge sind die „Berlin“,
„Dresden“, „Stuttgart“. Die „München“ wurde 1922 auf
dem Stettiner Yachthafen auf Kiel gelegt. 1923 lief das Schiff vom
Stapel und wurde 1924 in den Dienst Bremen-New York ge-
stellt. Das Schiff konnte etwa 1000 Passagiere aufnehmen. Die
Besatzung der „München“ hat leider auch einen Toten zu
beklagen. Es handelt sich um den Oberleutnant Sante, der von
den Flammen hochhüßlich verschlungen wurde, während er
versuchte, die Schalter der Elektrizitätszentrale an Bord her-
auszureißen, um größeren Unheil zu verhüten. Auch Kapitän
Harvey von dem Feuerlöschboot „Willett“, auf dem er durch
einen von der Explosion fortgeschleuderten Splitter verwundet
wurde, ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

□ Ein Cuxhavener Fischdampfer mit 13 Mann überfällig.
Von dem Cuxhavener Fischdampfer „Senator Sander“, der
mit 13 Mann Besatzung am 29. Dezember vorigen Jahres Cux-
haven verlassen hat, fehlt jede Nachricht. Der Dampfer ist zuletzt
vor etwa drei Wochen von einem britischen Schiff gesichtet worden.
Man befürchtet, daß der Dampfer in den schweren Stürmen bei
Island untergegangen ist.

□ Eine unheimliche Begegnung. Der praktische Arzt Dr.
Stern wurde in der Nähe von Neustadt an der Saale
nachts von einer Frau angehalten und um Mitnahme in seinem
Auto gebeten. Als die fremde Person ihren Koffer ins Auto
geladen hatte, bemerkte Dr. Stern, daß es sich um einen ver-
schlagenen Mann handelte, da er unter den Räder lange Hosen
trug. Durch eine List verhinderte er die Person am Einsteigen
und fuhr mit dem Koffer davon. Als man diesen später öffnete,
fand man darin einen geladenen Revolver, Sperrhaken, Dolch-
messer und dergl. vor. Der Unbekannte konnte noch nicht fest-
genommen werden.

□ Die Unterdrückung der deutschen Sprache in Lothringen.
Bei den letzten Meier Gemeinderatswahlen konnten sich alle
Wahlkreise dem aus der Bevölkerung heraus spontan gediegenen
Verlangen nach der Einführung deutschen Sprachunterrichts in
den Volksschulen nicht entziehen und gaben entsprechende Wahl-
versprechungen ab. Die jetzt erfolgte Erfüllung dieser Ver-
sprechen ist aber eine Sabotage zu nennen. Denn erstens wird
die Zulassung beschränkt auf diejenigen Kinder von 12-14
Jahren, die im allgemeinen Unterricht und besonders im Fran-
zösischen voll befriedigen. Zweitens muß der Unterricht, wenn
im Gegenfalle zum sonstigen Volksschulunterricht besonders be-
achtet werden. Drittens wird in keiner Weise durch Beaufsi-
chtung des Unterrichts oder durch Prüfung der Erfolg nachge-
prüft. Schließlich ist durch Beschränkung des Unterrichts auf
zwei Wochenstunden während der zwei letzten Schuljahre ein
Erfolg im voraus äußerst erschwert.

□ Ein Cuxhavener Fischdampfer mit 13 Mann überfällig.
Von dem Cuxhavener Fischdampfer „Senator Sander“, der
mit 13 Mann Besatzung am 29. Dezember vorigen Jahres Cux-
haven verlassen hat, fehlt jede Nachricht. Der Dampfer ist zuletzt
vor etwa drei Wochen von einem britischen Schiff gesichtet worden.
Man befürchtet, daß der Dampfer in den schweren Stürmen bei
Island untergegangen ist.

□ Eine unheimliche Begegnung. Der praktische Arzt Dr.
Stern wurde in der Nähe von Neustadt an der Saale
nachts von einer Frau angehalten und um Mitnahme in seinem
Auto gebeten. Als die fremde Person ihren Koffer ins Auto
geladen hatte, bemerkte Dr. Stern, daß es sich um einen ver-
schlagenen Mann handelte, da er unter den Räder lange Hosen
trug. Durch eine List verhinderte er die Person am Einsteigen
und fuhr mit dem Koffer davon. Als man diesen später öffnete,
fand man darin einen geladenen Revolver, Sperrhaken, Dolch-
messer und dergl. vor. Der Unbekannte konnte noch nicht fest-
genommen werden.

□ Die Unterdrückung der deutschen Sprache in Lothringen.
Bei den letzten Meier Gemeinderatswahlen konnten sich alle
Wahlkreise dem aus der Bevölkerung heraus spontan gediegenen
Verlangen nach der Einführung deutschen Sprachunterrichts in
den Volksschulen nicht entziehen und gaben entsprechende Wahl-
versprechungen ab. Die jetzt erfolgte Erfüllung dieser Ver-
sprechen ist aber eine Sabotage zu nennen. Denn erstens wird
die Zulassung beschränkt auf diejenigen Kinder von 12-14
Jahren, die im allgemeinen Unterricht und besonders im Fran-
zösischen voll befriedigen. Zweitens muß der Unterricht, wenn
im Gegenfalle zum sonstigen Volksschulunterricht besonders be-
achtet werden. Drittens wird in keiner Weise durch Beaufsi-
chtung des Unterrichts oder durch Prüfung der Erfolg nachge-
prüft. Schließlich ist durch Beschränkung des Unterrichts auf
zwei Wochenstunden während der zwei letzten Schuljahre ein
Erfolg im voraus äußerst erschwert.

□ Ein Cuxhavener Fischdampfer mit 13 Mann überfällig.
Von dem Cuxhavener Fischdampfer „Senator Sander“, der
mit 13 Mann Besatzung am 29. Dezember vorigen Jahres Cux-
haven verlassen hat, fehlt jede Nachricht. Der Dampfer ist zuletzt
vor etwa drei Wochen von einem britischen Schiff gesichtet worden.
Man befürchtet, daß der Dampfer in den schweren Stürmen bei
Island untergegangen ist.

□ Eine unheimliche Begegnung. Der praktische Arzt Dr.
Stern wurde in der Nähe von Neustadt an der Saale
nachts von einer Frau angehalten und um Mitnahme in seinem
Auto gebeten. Als die fremde Person ihren Koffer ins Auto
geladen hatte, bemerkte Dr. Stern, daß es sich um einen ver-
schlagenen Mann handelte, da er unter den Räder lange Hosen
trug. Durch eine List verhinderte er die Person am Einsteigen
und fuhr mit dem Koffer davon. Als man diesen später öffnete,
fand man darin einen geladenen Revolver, Sperrhaken, Dolch-
messer und dergl. vor. Der Unbekannte konnte noch nicht fest-
genommen werden.

□ Die Unterdrückung der deutschen Sprache in Lothringen.
Bei den letzten Meier Gemeinderatswahlen konnten sich alle
Wahlkreise dem aus der Bevölkerung heraus spontan gediegenen
Verlangen nach der Einführung deutschen Sprachunterrichts in
den Volksschulen nicht entziehen und gaben entsprechende Wahl-
versprechungen ab. Die jetzt erfolgte Erfüllung dieser Ver-
sprechen ist aber eine Sabotage zu nennen. Denn erstens wird
die Zulassung beschränkt auf diejenigen Kinder von 12-14
Jahren, die im allgemeinen Unterricht und besonders im Fran-
zösischen voll befriedigen. Zweitens muß der Unterricht, wenn
im Gegenfalle zum sonstigen Volksschulunterricht besonders be-
achtet werden. Drittens wird in keiner Weise durch Beaufsi-
chtung des Unterrichts oder durch Prüfung der Erfolg nachge-
prüft. Schließlich ist durch Beschränkung des Unterrichts auf
zwei Wochenstunden während der zwei letzten Schuljahre ein
Erfolg im voraus äußerst erschwert.

unserer Kin-
jeht so langem
gkeiten, den
n — und das
mer dünner und
vom „Sandwe-
ute nicht mehr
dies Sprichwort
namentlich von
gen Verus nicht
n. Gewant her-
dabor, sein Kind
ort des Kindes
tem führen. Man
ein Kind, das in
wird, wird ge-
uf in Bezug auf
es kommt dann
dauernd in ihm
Mehrzahl unserer

während der Frühstückspause plötzlich ein, wobei die Arbeiter,
die im darunterliegenden Kellerraum saßen, begraben wurden.
Der sofort alarmierten Feuerwehr gelang es, die Verunglückten
in kurzer Zeit zu bergen und die Verletzten in das Kranken-
haus Weihensee zu überführen.

Das Unglück ereignete sich auf einem Bauplatz der Rudolf
Karstadt A.-G., die an dieser Stelle vier Wohnhäuserblocks für
die Angestellten der Karstadtbetriebe errichtet. Der Neubau ist
im Rohbau bereits vollendet und überdacht. Die Arbeiten wur-
den von der Bauhütte G. m. b. H. ausgeführt. Die Polizei hat
eingehende Ermittlungen über die Ursachen des Baunglücks
eingeleitet.

Unruhen in den Opelwerken.
Kommunisten bringen in das Werk ein.
Rüsselsheim, 13. Februar. Frankfurter Kommunisten unter
Führung des preussischen Landtagsabgeordneten Oskar Müller
(Frankfurt a. M.) versuchten den Betrieb der Opelwerke als
Protest gegen die im Interesse des Betriebs erfolgte Ent-
lassung zweier kommunistischer Betriebsräte stillzulegen. Sie
schmuggelten sich in die Fabrik ein und hielten in den ver-
schiedenen Werkstätten Geheben. Den Vermittlungsversuchen
amtlicher Stellen gegenüber erklärte die Verksleitung, daß sie
auf der Entlassung dieser beiden Betriebsräte bestünde. Aus dem
Kreise Groß-Gerau wurde die Landtagsräte zur Verstärkung der
Rüsselsheimer Polizei zusammengezogen. Die Fabrik wurde
geschlossen; der Gesamtbetrieb der Werke ist nicht gestört.

Eine Darstellung der Opeldirektion.
Wie aus Rüsselsheim gemeldet wird, gibt die Leitung
der Opelwerke von den Vorkommnissen folgende Darstellung:
Am Mittwoch vormittag legten 500 kommunistische Arbeiter die
Arbeit nieder. Sie wählten einen Ausschuss, der unter Teil-
nahme des Landtagsabgeordneten Müller mit der Direktion
über die Wiedereinstellung entlassener kommunistischer Arbeiter
verhandelte.

Zu Ruheführungen und Sabotageakten ist es nicht gelom-
men. Bedinglich aus Voricht hat die Direktion Polizei ange-
fordert.

Brand eines Armenhauses in Bredton.
Drei Menschen getötet.
Im Armenhaus in Bredton im Staate Massachusetts brach
ein Brand aus, wobei drei Menschen in den Flammen um-
kamen. 17 weitere Personen wurden verletzt, unter ihnen zwei
schwer. Der größte Teil der Insassen des Armenhauses konnte
nur in dürftiger Bekleidung auf die Straße flüchten.
Der Brand war in der Wäscherei ausgebrochen und inner-
halb ganz kurzer Zeit war das dreistöckige Holzgebäude, das

Neueste Nachrichten.
Beim Reichspräsidenten.
Berlin, 13. Februar. Der Reichspräsident empfing am
Mittwochvormittag den Reichskanzler und den Reichsaußen-
minister zum Vortrag.

Verbot von Versammlungen und Umzügen.
Berlin, 13. Februar. Wie der Amtliche Preussische Presse-
dienst mitteilt, hat der Preussische Minister des Innern in Er-
gänzung seines Rundlasses vom 16. Januar 1930 über das
Verbot von Versammlungen und Umzügen unter freiem Him-
mel den Regierungspräsidenten die Ermächtigung erteilt, Aus-
nahmen von dem Versammlungs- und Umzugsverbot zu geneh-
migen, soweit es sich um völlig unpolitische Veranstaltungen
handelt. Für andere Veranstaltungen gelten die Bestimmungen
im Absatz 2 des Rundlasses vom 16. Januar 1930.

Amtliches.
Bekanntmachung.
Gesellschaft der Ersahmänner für ausgeschiedene Kreislags-
abgeordnete.
Unter Hinweis auf meine Bekanntmachung vom 18. 12.
1929 gebe ich bekannt, daß der Kreisaußschuß in seiner
Sitzung vom 27. Januar 1930 folgende Ersahmänner fest-
gestellt hat: für Kaufmann August Dab (Wahlvorslag
Nr. 4) Landwirt Heinrich Dienst (Schwans), Diebels-
hausen 45, für Rektor Steen (Wahlvorslag Nr. 18) Ra-
tastertdirektor Gottlob Hamel, Verleburg.

Verleburg, den 4. Februar 1930.
Der Vorsitzende des Kreisaußschusses des Kreises Wittgenstein.
Droßel.

Bekanntmachung
Änderung der Gebührenordnung für die Schlachtvieh-
Fleischschau und Trichinenchau.
Auf Grund des § 14 Abs. 2 des Gesetzes vom 28. Juni
1902 (G.-S. S. 229), betreffend die Ausführung des
Schlachtvieh- und Fleischschaugesetzes, ändere ich die Be-
stimmungen im Abschnitt I B, laufende Nummern 1, 2 und
4 der Gebührenordnung vom 30. September 1927 (Amts-
blatt S. 230), die im übrigen in Kraft bleibt, wie folgt:

Vom Tierbesitzer zu entrichtende Beschaugelder:
1. ein Rind auschl. Kalb 3,60 M.,
2. ein Schwein einschl. Trichinenchau 2,30 M.,
3. Trichinenchau allein 1,20 M.

Von diesen Gebühren erhält:
a) der mit der Schlachtvieh und Fleischschau betraute
Tierarzt: zu 1. 3,35 M., zu 2. 2,30 M., zu 3. 1 M.,
b) der Leichenbeschauber bezw. der Trichinenbeschauber: zu 1.
3,25 M., zu 2. 2,20 M., zu 3. 1,00 M.,
c) die Ergänzungsbeschaufasse im Falle a): zu 1. 0,25
M., zu 2. 0,20 M., zu 3. 0,20 M.; b) zu 1. 0,35 M.,
zu 2. 0,30 M., zu 3. 0,20 M.

Diese Änderung tritt am 1. Februar 1930 in Kraft.
Arnsberg, den 28. Januar 1930.
Der Regierungspräsident.
Veröffentlicht.
Verleburg, den 6. Februar 1930.
Der Landrat. S. D. Martin.

Schweres Baunglück in Weihensee.
Drei Tote, sechs Schwerverletzte.
Durch einen Deckeneinsturz auf dem Karstadt-Neubau in
der Charlottenburger Straße in Berlin-Weihensee kam es zu
einem folgenschweren Baunglück, wobei drei Arbeiter getötet
und sechs schwerverletzt wurden. Die Tode in einem der Häuser
war anscheinend mit Zementfäden überlastet worden und stürzte

unserer Kin-
jeht so langem
gkeiten, den
n — und das
mer dünner und
vom „Sandwe-
ute nicht mehr
dies Sprichwort
namentlich von
gen Verus nicht
n. Gewant her-
dabor, sein Kind
ort des Kindes
tem führen. Man
ein Kind, das in
wird, wird ge-
uf in Bezug auf
es kommt dann
dauernd in ihm
Mehrzahl unserer

unserer Kin-
jeht so langem
gkeiten, den
n — und das
mer dünner und
vom „Sandwe-
ute nicht mehr
dies Sprichwort
namentlich von
gen Verus nicht
n. Gewant her-
dabor, sein Kind
ort des Kindes
tem führen. Man
ein Kind, das in
wird, wird ge-
uf in Bezug auf
es kommt dann
dauernd in ihm
Mehrzahl unserer

Am 11. ds. Mts. verschied nach schwerem
Leiden im städtischen Krankenhaus zu Siegen der
Landwirt
Herr Wilhelm Weiland
aus Zinse.

Der Entschlafene war langjähriges Mitglied
der Gem.-Vertretung und des Schulvorstandes
unserer Gemeinde. Wir verlieren in ihm einen
treuen Berater und Mitarbeiter, dem allezeit
das Wohl unserer kleinen Gemeinde am Herzen
lag. Er war ein ehrlücher, aufrichtiger Charakter
und wir werden seiner stets in Dankbarkeit und
Berehrung gedenken.

**Die Gemeinde-Vertretung und
der Schulvorstand zu Zinse.**

Feuersichere und versehbare,
behördlich genehmigte



**Wellblech-
Autogaragen**

lieferbar nach Normalien oder nach besonderen
Wünschen, für Last- und Personenwagen, für
einzelne oder mehrere Wagen.

E. Vogel G.m.b.H., Dahlbruch
Postfach 69. — Fernspr.: Hildenbach 54.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Freitag, den 14. Februar. 6.30: Wetterbericht und Zeitangabe.
Anschließend: Morgengymnastik. — 12.30: Schallplattenkonzert:
Eduard Grig. — 13.30—13.45 (1.30—1.45): Vorkonzert. — 15.15
bis 15.45 (3.15—3.45): Stunde der Jugend. — 16 (4) Von Stutt-
gart: Nachmittagskonzert. — 18 (6): Fünfzehn Minuten Umschau
in Wissenschaft und Technik. — 18.15 (6.15): Eine Viertelstunde
Deutsche Reichspost: „Zahlung durch Postcheck und Postüberweisung“.
— 18.35 (6.35) Von Stuttgart: „Die Bewegungen der Sterne im
Raum“. 19.05 (7.05) Von Karlsruhe: Volkswirtschaftliche Reihe. „Die
Bedeutung der Maschinenindustrie in der deutschen Wirtschaft“. —
19.30 (7.30) Nach Stuttgart: Literarischer Abend. — 20.15 (8.15)
Nach Stuttgart: Orchesterkonzert. — 22.15 (10.15) Nach Stuttgart:
Nachrichten. — 22.40—24 (10.40—12) Nach Stuttgart: Tanzmusik.

Wie des Lebens Würfel fielen....

Von Fr. Lehne.

28]

(Nachdruck verboten.)

Wojel Wartinger redete der etwas ängstlichen unschlüssi-
gen Gilda zu. Sie war es ja gewesen, die sie auf den Ge-
danken gebracht, einmal an einer Kleintuntenbühne ihr Glück
zu versuchen! Denn so wie sie jetzt lebte, konnte es nicht
weiter gehen, und wenn sie nicht bald Gelegenheit hatte,
ihre Kunst wieder auszuüben, dann war das in vielen Jah-
ren Gelehrte umsonst gewesen!

Verzweiflung packte sie, wenn sie alles überdachte. Sie
mußte auf jeden Fall wieder an die Öffentlichkeit, darum
hatte sie Josef Wartingers Vorschlag, sich dem Direktor einer
Kleintuntenbühne vorzustellen, befolgt — und hatte Glück
gehabt! Sie wurde dank ihrer blendenden Erscheinung für
einen Monatsspielplan verpflichtet. Viel mehr als ihre
Kunst war ja ihre eigenartige Schönheit ausschlaggebend ge-
wesen — sie würde eine „Attraktion“ ersten Ranges wer-
den, hatte der Direktor schmunzelnd gedacht.

Und er hatte sich nicht getäuscht.

Zuerst wurde das Auftreten einer unbekannten Pianistin
Gilda von König mit Gleichgültigkeit hingenommen; man
betrachtete die Klaviervorträge gewissermaßen nur als
Füllsel zwischen dem Auftreten des interessanten Tanzpaares
und dem der pitanten Soubrette. Doch als die Künstlerin,
auf die viele nicht geachtet, dem Flügel die ersten Töne ent-
lockte, wurde das Publikum doch aufmerksam. Die leichte
leise Unterhaltung, das Summen und Flüstern verstummte
— man staunte und lauschte! Das war ungewohnte Kost hier
in dem Tempel der leichtgeschätzten Muse! Und daß eine
große Künstlerin zu ihnen gesprochen, fühlte auch der un-
musikalischste der Zuhörer, der nur zum Schauen gekommen!
Reicher Beifall lohnte Gilda, die gefürchtet hatte, daß bei
diesem ersten Auftreten nach langer Zeit ihre Nerven ihr
einen Streich spielen würden!

Aber diese Angst war unbegründet gewesen; denn das
Publikum hier war gekommen, sich zu unterhalten und nicht
ernsthaft zu kritisieren!

Gilda hatte das Gefühl, daß sie nur für sich spielte zu
ihrer eigenen Ergötzung und das gab ihr für ihr erstes Wie-
derauftreten die nötige Sicherheit.

Als Bühnennamen hatte sie den Namen ihrer Mutter
gewählt: von König.

Gilda verneigte sich dankend; man reckte die Häfte, sie
zu sehen — und war entzückt von ihrer eigenartigen Schön-
heit, die durch die schwarze Chiffon-toilette wundervoll gehö-
ben wurde — wie ein Bild mutete sie an! Ihre Erscheinung
war hier der beste Empfehlungsbrief für sie, auch wenn sie
weniger gekannt!

Der Beifall verstärkte sich; man verlangte eine Zugabe,
die sie gern gab.

BITTE BEACHTEN!

Verlaufe **Apfelsinen** 20 und 25 Stk. für 1.00 RM.,
nicht an **Werbetagen**, sondern **jeden Tag**.
Eine besonders beliebte Ware, extra dick,
kernlos und süß, 10 Stk. 1.20 RM.
Äpfel, nicht Kochäpfel, fond. Tafeläpfel, 10 Pfd. 1.80 „
Blumenkohl 30—60 Pfg.
Rosenkohl, **Kotkohl**, **Weißkohl**, **Wirsing** und alle
Sorten **Salat** zu stets realen Preisen.

Frische Landeier 10 Stk. 1.30 RM.

HEINRICH SEIBEL, LAASPHE
BAHNHOFSTRASSE / / / FERNSPRECHER 67.

Bekanntmachung.

Am 15. dieses Monats werden fällig: Grundver-
mögens- und Hauszinssteuer bis einschließlich Februar,
Wassersteuer, Hundesteuer, Pächte, Zuchtsteuerbeitrag,
Viehseuchenabgabe, Feuerlöschwesen und Beitrag zur
landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft letzte Rate,
Rektoratschulgeld, Gewerbebeitrag- und Gewerkekapital-
steuer bis IV. Quartal und die erste Hälfte der Berufs-
schulbeiträge für 1929. Wir ersuchen um pünktliche
Zahlung.

Laasphe, den 13. Februar 1930.

Die Stadtkasse:
Hahn.

Ski-Club Sauerland

Bei genügender Be-
teiligung findet am kom-
menden Sonntag, den 16. 2.
eine **Fahrt zum Ski-Lauf**
nach **Winterberg**
statt. Fahrtkosten pro Person
etwa 4 Mark. Rückfahrver-
pfligung. Meldungen bis
spätestens Freitagabend bei
einem Herrn des Vorstandes.

Sti Heil!

Der Laufwart.

**Männer-Gesangverein
„Eintracht“ Laasphe.**

Samstag, den 15. Febr.

Gesangstunde.

Der Vorstand.

Suche zum 1. April ds. Js.

ein

Kochlehrfräulein

zur Erlernung der Küche und
des Haushalts, ohne gegen-
seitige Vergütung und bei
Familienanschluß.

Beizzeit 1½ Jahr.

**W. Meischel,
Hotel Schützenhof,
Plettenberg i. W.**

Empfehle mich zum

Plätten feiner Wäsche.

— Billige Preise. —

Spez.: Oberhemden auf neu.

**Fr. C. Horstler,
Erndtebrück, 264 Gasse.**

Der Erfolg einer Anzeige
hängt von der Dauer
ihrer Veröffentlichung ab.

Bekanntmachung.

Am Samstag den 15. ds. Mts., abends 8 Uhr
werden in der Gastwirtschaft Wilhelm Roth in Pann-
seits der unterzeichneten Sparkasse die im Zwangs-
versteigerungsverfahren gegen die Eheleute August Böhle
in **Baufe** erworbenen Haus- und Grundstücksparzellen
öffentlich meistbietend verkauft.

Kreissparkasse zu Laasphe.

Autofahrten

Omnibusfahrten

Fernruf 100.



Kinder-Quadrille auf Ponies.

Die während des Reit- und Fahrturniers in Berlin
gezeigten Schaunummern erweisen sich als ebenso
kräftig wie die sportlichen Wettbewerbe. Großen
Erfolg findet vor allen Dingen der spanische Paar-
mann Xifra, der die hohe Schule ohne Kopffall
und Jügel reitet, stürmischer Applaus rauscht
durch die große Halle, wenn sich die auf unserer
Wilde wiedergegebenen Kinder-Ponistillone mit ihren
Shetland-Ponies vorstellen.



(Fortf. folgt.)